

Erlebnisse eines deutschen Kunsthandlers in London.

Von einem soeben aus England heimgekehrten deutschen Kunstverleger erzählt das „Berliner Tageblatt“ die nachstehenden Ausführungen.

In der ersten Kriegswoche forberte die liberale „Westminster Gazette“ ihre englischen Mitbürger auf, gerade in diesen schweren Zeiten den vielen Deutschen, die in England leben, mit erhöhter Freundlichkeit zu begegnen, da sie ja durch den Krieg zwischen der alten und der neuen Heimat in einen furchtbaren seelischen Kampf gerissen wurden.

Für den, der den Krieg in England erlebt hat, haben diese beiden einander widersprechenden Aufforderungen eine tiefe, symptomatische Bedeutung. Damals — in den ersten Wochen — eine teils natürliche, teils in der übermäßigsten Siegesgewissheit zurjelnde Erregung, die sich den Deutschen gegenüber in unvorhobler, beleidigender Geringschätzung Luft machte und die damals wenigstens zum Teil anständige Presse einzubändigen suchte.

Über wie immer die Antwort lautet wird, wie schlecht der einzelne auf die Deutschen zu sprechen sein mag, der Begriff, wir hassen die Deutschen, existiert nicht, und das große Sehnsüchtigen gegen England, das den in Deutschland Ankommenden entgegenzulegen, ist den Engländern durchaus fremd und unverständlich.

Die kleinen Leute aber, die Schlichter, Bäcker und Grünräumer, noch mehr die Arbeiter, haben überhaupt kein Verständnis für den Völkerverhaß, sondern leben, soweit sie überhaupt für den Krieg sind, in dem gewaltigen Ringen nur einen Weltkampf der zwei Riesen Deutschland und England — die anderen zählen für den echten Engländer überhaupt nicht mit. Das Volk hat vor dem, wie es sich einbildet, unterliegenden Gegner nur Hochachtung.

Die englische Obsthändlerin, die meinem nach Deutschland abreisenden Sohn einen wundervollen Fruchtkorb auf die Reise mitgab, die „feindlichen“ Geschäftsfreunde im Kunsthandel, die mich während einer langen Krankheit mit Liebeswürdigkeiten überhäufelten, die Angestellten der Kaufleute, die meiner Frau täglich versicherten, sie seien neutral, die kleinen Kaufleute selbst, die immer wieder erklärten, daß zwischen ihnen und uns nichts Feindliches bestehen könne, alle diese Menschen waren keine Ausnahmen, sondern typische Vertreter der wahren öffentlichen Meinung.

Die Erzählung des Mobilgardisten.

4) Von Friedrich Kappel.

(Schluß.)

Wir rückten bald weiter vor, glücklicherweise nicht geradezu auf das Schlachtfeld, sondern halbrechts. Aha, sagte man, die Taktik der Preußen, wir werden sie überflügeln. Diese Taktik imponierte uns sehr; die, die bei Loigny gewesen waren, behaupteten, es sei ein wahrer Unfug, den Stier bei den Hörnern fassen zu wollen.

Wir kamen jetzt auf eine andere Landstraße, an der wir uns neuerdings aufstellten. Nicht lange dauerte es, so sahen wir eine lange Wagenreihe, träge Ochsenwagen herankommen, auf denen Verwundete lagen, die hinter uns abgeladen wurden, damit sie im Freien verbunden würden. Später sollten sie weitergeschafft werden, doch haben wir sie in der kalten Nacht dieses Tages noch daliegen sehen, und ohne das Dürferufen einzelner waren unsere Batterien über sie weggefahren.

der Ordnung der Geldangelegenheiten, ja, er verschaffte mir sogar ein Darlehen auf einige kurze unterläufige Wertpapiere. Das Bank Mail Deposit, eine Firma, die sich mit Aufbewahrung von Wäbeln und Gütern jeder Art beschäftigt, hat nicht nur meine und vieler anderer Deutschen Einrichtungen zur Aufbewahrung übernommen, sondern wurde, als es die Privateinrichtungen des Fürsten Radnowsky und der übrigen Herren der deutschen Gesellschaft abholte, von der englischen Regierung auf das dringendste ermahnt, dem deutschen Privateigentum die größte Sorgfalt angedeihen zu lassen.

Wie die weitaus größte Zahl der Verheirateten, bin auch ich nicht interniert worden, dagegen mußten wir uns bei unserem Polizeirevier in der Harrow-Road einschreiben lassen und erhielten dann ein für allemal einen Paß, der uns jede freie Bewegung in einem Umkreis von fünf englischen Meilen von der Wohnung aus gestattete.

Wer zu irgend einem beruflichen Zwecke eine Erweiterung dieses Passes bis zu zehn Meilen brauchte, erhielt die Erlaubnis ohne große Schwierigkeiten, er mußte sich nur ziemlich häufig bei der Polizei melden. Selbst in der Verwirrung der ersten Tage unterließen es die Beamten des rein Polizeibereichs nicht, den Hunderten von wartenden Frauen Stühle aus den umliegenden Restaurants zu holen. Und wann immer ich später auf dem Revier zu tun hatte, gab es stets eine kurze, freundschaftliche Unterhaltung, man erkundigte sich nach meinen Tugenden, nach dem Geschäft usw.

Man hat den Deutschen aber nicht nur gute Worte gegeben, sondern das ungeschworene Hilfsverbot, das drüben für deutsche Gefangene und Internierte sowie für deutsche Frauen und Kinder geleitet wird, wäre ohne die mitwirkende Zustimmung der englischen Behörden, besonders aber ohne die finanzielle Hilfe der Engländer nicht möglich.

Man hat den Deutschen aber nicht nur gute Worte gegeben, sondern das ungeschworene Hilfsverbot, das drüben für deutsche Gefangene und Internierte sowie für deutsche Frauen und Kinder geleitet wird, wäre ohne die mitwirkende Zustimmung der englischen Behörden, besonders aber ohne die finanzielle Hilfe der Engländer nicht möglich. In Weihnachten z. B. beschlossen die Deutschen, den Gefangenen ein nach Möglichkeit frohes Fest zu bereiten: man sammelte und kaufte, Zentralstellen waren das deutsche Krankenhaus in Dalton mit seinem unermüdbaren, im besten Sinne deutschen Oberarzt Dr. zum Witz und das große von der englischen religiösen Gesellschaft der Quäker gegründete Hilfskomitee für Deutsche und Oesterreich-Ungarn.

Dann und wann pfliff eine Kugel durch uns hin, wahrscheinlich aus einem französischen Gewehr, das einer erbeutet hatte. Wenn wir vorgerückt wären, hätten wir etwas mehr von deutschen Augen zu schmecken bekommen, aber unser Major rief immer nur: Kinder, schließeln! Einzelne meinten, man müsse nun doch endlich vorwärtskommen, doch damit hatte es niemand eilig.

Während noch Kolonnen vorrückten, besonders Artillerie, die überall am besten zusammenhielt, siderten schon Flüchtlinge in solchen Massen durch, daß man zweifeln mußte, ob die Hauptbewegung vorwärts oder zurück gehe. Einen Augenblick sah man erstannt zu, wie sich das zurückwühlte, dann hörte man aus unseren Reihen Rufe: Wir haben keine Patronen mehr! Unser Train ist stecken geblieben, abgefangen! Die Artillerie machte Halt. Bloß da, um kehrt zu machen, rief einer, da drängten wir zur Seite und zurück, und es war kein Salzen mehr, wir waren mitten in dem Strom der Zurückschreitenden und schwammen mit. Blödiich rasselte hinter uns und neben uns die Artillerie zurück, und nun sah man Leute alles Gepäc wegwerfen, sogar Geldbörsen, die allerdings seit Tagen keinen Sou gegeben haben mochten.

Die Nacht sank auf das Feld, und mit dem Dunkel und der Kälte legte sich auf uns, die Befestigten, die ganze Last der Enttäuschung und der Verzweiflung. Wir wußten nicht, ob wir vor Frost oder vor Furcht vor dem ungewissen morgenden Tage zitterten. Zwischen den Geschützen, die noch

Theater und Musik.

Charlottenburger Schiller-Theater: „Der blinde Passagier“. Lustspiel von Flumenthal und Kadelburg. Das Schiller-Theater bereite seinem Publikum einen harmlos vergnügten Abend. Schon die Restbestimmung bei Ausfahrt des großen Hamburger Passagierdampfers nach dem Nordkap hat etwas köstlich Ferienhaftes, das sich dann in den dunklen Spielen, die Amor, der unsichtbare blinde Passagier des Heinechen Postfahnenliedchens, unter vorbereiteten und unverbeiraten Fächern anzettelt, ergötlich fortsetzt.

Deutsches Opernhaus: „Arabiana“ von Verdi. Alexander Dumas der Jüngere hat, wie in anderen seiner Erzählungen und Theaterstücke, so auch in seinem später dramatisierten und in den fünfziger Jahren geradewegs verfilmten Romane „Die Kameliendame“ gesellschaftliche Probleme angefaßt. Diesmal wird in äußerst geschickter Weise und mit viel dramatischer Verbe in Gestalt einer schwindelhaften Partie Kurtisane das gefallene, jedoch edle Weib glorifiziert.

Notizen. Theaterchronik. Das Deutsche Theater wird die Vereinbarung mit seinen Mitgliedern, die am 30. d. M. abläuft, verlängern und die Spielzeit so lange als möglich durchhalten. Deshalb hat sich die Direktion auch entschlossen, auf die sonst stets im Frühling stattfindenden auswärtigen Gastspiele zu verzichten.

Der Verband der Volkshäuser veranstaltet Sonntag, den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der Garnisonkirche (Neue Friedrichstraße) ein geistliches Konzert; bei dem der Berliner Volks-Chor und das Philharmonische Orchester mitwirken.

zur rechten Zeit ausgerissen waren, in den Ackerfurchen liegend, verloren wir das bisherige Mut, das wir mitgebracht hatten. Er erstarrte wie alles. Ich dachte mir: So hart wie diese Schollen, die unter der Sohle liegen, ist dein Herz geworden. Gibt es ein Unglück, das noch einen Eindruck auf dieses Herz machen konnte? Es ist nur noch Gleichgültigkeit darin. Ich mochte nicht einmal mehr an die Heimat denken.

Zu der Morgenfrühe, als der Januarfrost den Höhepunkt erreicht hatte, rüttelte mich der Sergeant auf: Wir haben seit gestern kein Wort des Befehls, man scheint uns vergessen zu haben. Du sollst mit zwei Mann dort rechts hinübergehen, wo der Rauch über dem Dorf liegt, und den Befehl holen. Du wirst dort den Stab der Brigade finden, der wir jetzt angehören. Hierbleiben wird nicht möglich sein, aber abziehen wollen wir auch nicht ohne weiteres. Wir waren gern bereit zu gehen, man mußte sich bewegen, um warm zu werden. Es war dunkel, die letzten Sterne standen am Himmel, dort wo wir hin sollten, war es allein heller, dort dämmerte es von der Glut der Bauernhäuser, an denen das letzte Brennbares glühte und qualmte.

Das war das lächerliche Ende meines Kriegsdienstes. Die nächsten Tage bekamen wir viele Kameraden, auch aus meiner Kompanie kam ein Trupp gefangen an. Zuerst hungerten wir, und eure Soldaten mit uns. Wir sahen: auch der Sieg macht nicht satt. Da war ein gewisser Trost darin. Dann bekamen wir satt zu essen. Es regnete oder unaussärlig, und wir marschierten endlos, immer nach Osten. Wie merkwürdig, man träumte nun nicht mehr von der Heimat, sondern von warmen Kasernenstuben in deutschen Festungen und endlosen Ruben in Stiermatten nach den langen Märschen! Dann kamen fünf Tage in den kalten Güterwagen der Eisenbahn, bald sitzend, bald liegend, immer vom Frost und von der Kälte geschüttelt, das war demoralisierender als eine verlorene Schlacht. Welches Glück, daß ich in einer Lazarett kam, ehe ich vollständig zugrunde ging!

